

Rechenschaftsbericht des Referats Kasse (Enise) des AStA der Universität Hannover für die Legislatur 2018/19

Liebe Mitglieder des Studentischen Rates,

Mit diesem Schreiben bitte ich um meine Entlastung als Kassenreferentin des Allgemeinen Studierendenausschusses im Rahmen der Legislatur 2018/19.

Ein wesentlicher Bestandteil meiner Entlastung passierte durch die zweimaligen Kassenprüfungen, die beide laut Finanzrevisor*innen gut ausgefallen sind, bzw. bei denen der Differenzbetrag in einem unerheblichen Bereich lag. Da zweitens erst heute morgen stattgefunden hat, steht die Entlastung durch den Studentischen Rat hier noch aus.

Zu meinen wesentlichen Referatstätigkeiten gehörte die Überweisung und Barauszahlung von Geldern (AWE's, Gehältern, Honoraren, Darlehen, Rückerstattung von Semesterticketbeiträgen etc.) sowie die Regelung des Geschäftsbedarfs, die ich stets bemüht, sorgfältig und verantwortungsbewusst ausgeführt habe.

Insbesondere zu Beginn der Legislatur, in der es bei der Überweisung von Geldern einige Male zu technischen Fehlern kam, habe ich mich intensiv mit dem Überweisungssystem (Sfirm) auseinandergesetzt und gemeinsam mit den Angestellten des technischen Dienstes der Sparkasse regelmäßig an einem Ausbau der Nutzungsmöglichkeiten des Programms gearbeitet, um den Zahlungsverkehr zu vereinfachen und Fehlern vorzubeugen, oder diese schneller selbstständig zu beheben, was einen beschleunigten und unkomplizierten Zahlungsverkehr ermöglicht hat.

Im Laufe meiner Arbeit ist mir jedoch aufgefallen, dass viele Verwaltungsprozesse zwar funktionierten, jedoch in der Übersichtlichkeit und im Ablauf verbesserungswürdig waren. Aufgrund dessen kümmerte ich mich neben den alltagsgeschäftlichen Dingen um die Umgestaltung des Verwaltungsbereiches, um unter anderem die Sortierung und Verwahrung von Unterlagen zu optimieren. Dabei bin ich mir bewusst, dass weiterhin Umgestaltungspotential besteht und z.B. bei der Archivierung älterer Unterlagen viel Arbeit anfällt, der ich mich im Laufe dieser Legislatur leider nicht mehr widmen

konnte. Ich werde jedoch versuchen, meine*n Nachfolger*in in den nächsten Monaten bestmöglich dabei zu unterstützen.

Des Weiteren ist mir aufgefallen, dass es im Rahmen verschiedener Verwaltungsabläufe zu Missverständnissen auf Seiten der Studierenden (unter anderem bei der Rückerstattung der Semesterticketbeiträge) kam, die zum einen für die Studierenden eine längere Wartezeit bei der Bearbeitung ihrer Anträge, zugleich aber auch einen vermehrten Arbeitsaufwand für uns oder das Immatrikulationsamt, das in viele dieser Abläufe integriert ist, bedeutete. Aufgrund dessen gehörten auch Treffen oder Telefonate mit den Angestellten des Immatrikulationsamtes zu meinen Aufgaben, bei denen wir gemeinsam an der Übersichtlichkeit der Formulare und einer besseren Kooperation bei der Bearbeitung der Anträge arbeiteten. Diese Treffen haben sich als sinnvoll erwiesen, da so neue Anreize für Veränderungen aufgekommen sind und die generelle Zusammenarbeit ausgebaut werden konnte.

Aus der Zusammenarbeit mit dem Immatrikulationsamt, an der die Sachbearbeitungsstelle für Mobilität wesentlich mitgearbeitet hat, ging auch die Abschaffung der Zahlungspflicht des Semesterticketbeitrages für schwerbehinderte Studierende hervor, denen so ein unnötiger und langwieriger Verwaltungsaufwand erspart bleibt.

Zu Beginn der Legislatur hatte ich mir außerdem vorgenommen, den Studierenden möglichst unbürokratische Abläufe, z.B. bei der Beratung, Beantragung und Auszahlung von Geldern, zu ermöglichen und deshalb möglichst flexibel erreichbar zu sein. Diesen Anspruch habe ich insbesondere in den ersten Monaten gewahrt und bis zum Ende der Legislatur versucht beizubehalten. Hierbei muss jedoch ehrlich gesagt werden, dass eine verstärkte und flexible Anpassung an die Bedürfnisse hilfesuchender Studierender, zu einer zunehmenden Nichtachtung fester Regelungen wie z.B. der Sprechzeiten, geführt hat. Deshalb sollte innerhalb der nächsten Legislatur auf ein besseres Gleichgewicht zwischen bestehenden festen Strukturen und einer flexiblen und sensiblen Anpassung an die Interessen der Studierenden geachtet werden.

Neben den spezifischen Referatstätigkeiten war auch die gemeinsame Arbeit im Kollektiv wesentlich. Dies liegt zum einen daran, dass ich in allen Tätigkeitsbereichen auf die Zusammenarbeit mit anderen Referent*innen und Sachbearbeiter*innen

(hauptsächlich mit dem Finanzreferat und den SB-Stellen Mobilität und Darlehen) angewiesen war, genauso aber auch wichtige allgemeine studentische Anlässe und politischer Projekte gemeinschaftlich organisiert wurden. Dazu gehörte unter anderem die Vorbereitung der jährlichen Wahlen, die Gestaltung der Erstsemesterbegrüßung oder als Beispiel für weiteres das *fclr (festival contre le racisme)*. Die gemeinschaftliche Planungsarbeit ist für die Tätigkeit im AStA essentiell und stellt einen stetigen Lernprozess dar, der nur mit gegenseitiger Unterstützung, Rücksicht und Ehrlichkeit und einer guten Arbeitsteilung gemeistert werden kann und an dem ich im Laufe der Legislatur nicht nur in Bezug auf die vielseitigen sachlichen Kompetenzen, sondern auch menschlich gewachsen bin.

Dabei wird mir rückblickend nochmal mehr die Bedeutung der Findungsphase bewusst, da eine erfolgreiche Studierendenvertretung auf eine sehr intensive soziale und inhaltliche Kooperation und Zusammenarbeit angewiesen ist und diese in einem langen Prozess des Kennenlernens und intensiver Diskussionen erarbeitet werden muss.